

Sitzung des Gemeinderats zu Reichenbrand vom 7. Juli 1916.

A. Öffentliche Sitzung.

1. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Schenkung von 6000 Mark durch die Privatleute Carl Theodor Müller hier zur Errichtung einer „Carl Theodor und Minna Müller goldene Hochzeits-Stiftung.“ Es wird beschlossen, diese Stiftung dankend anzunehmen.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

2. Beschlussfassung in Reklamationsfachen. Zwei Gemeindeeinkommensteuer-Reklamationen finden Verurteilung, zwei dagegen werden abgewiesen; über zwei wird Beschlussfassung ausgesetzt.

3. In Armenfachen wird von der Unterbringung eines hiesigen Einwohners in das Michel-Krankenhaus genehmigend Kenntnis genommen.

4. Wird ein Grundstück zu den Besitzwechselabgaben geschätzt.

Reichenbrand. Die am 7. und 8. Juli veranstaltete Hausammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ergab den ansehnlichen Betrag von 372 M. 42 Pf. Die Spender und Sammler dürfen des Dankes unserer armen Gefangenen verichert sein!

Neustadt. Am 10. Juli dieses Jahres wurde Herrn Gemeindevorstand Geißler für seine Verdienste auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege im gegenwärtigen Kriege für Bezirk und Gemeinde durch Herrn Amtshauptmann Dr. Fritzsche im Beisein des Gemeinderates, des Vertreters des Ortsbezirks, sowie der Gemeindebeamten das von Sr. Majestät dem König verliehene Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege feierlich überreicht.

Neustadt. Die hiesige Hauslistenammlung „Volksliste für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene“ hat einen Betrag von 151 Mark 05 Pf. gebracht. Den Gubern und Sammlern wird an dieser Stelle nochmals gedankt.

Nabenstein. Die Hausammlung am 7. und 8. Juli für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen ergab den Betrag von 234 M. 80 Pf. Im Namen unserer bedauernswerten gefangenen Volksgenossen herzlichen Dank den Spendern und den Sammlern und Sammlerinnen!

Rottluff. Die Einwohnerzahl hiesiger Gemeinde betrug am 1. Juni 1916: 1958 (einschl. 1 Saisonarbeiter). Im Juni wurden 8 Zugänge und 11 Verzüge sowie 8 Geburten und 3 Sterbefälle gemeldet, sodass die fortgeschriebene Einwohnerzahl am 1. Juli 1916 1960 (einschl. 1 Saisonarbeiter) betrug.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 4. Sonntag n. Trin., den 16. Juli, Form. 1/9 Uhr Predigt-gottesdienst. Pfarrer Rein.
Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbestunde. Pfarrer Rein.
Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abend 8 Uhr Nähabend.
Amtswoche: Pfarrer Rein.

Parochie Nabenstein.

Am 4. Sonntag n. Trin., den 16. Juli
1/8-1/9 Uhr Christenlehre für Jünglinge. Hilfspfarr. Herold.
9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Weidauer.
Evang. Jungfrauenverein: Verbandsfest in Limbach. Abfahrt Bahnhof Nabenstein 17.
Abends 8 Uhr Evang. Jünglingsverein im Pfarrhause.
Kindergarten für Kriegskinder
Mittwoch 4-6 Uhr für Knaben
Donnerstag 4-6 Uhr für Mädchen.
Donnerstag, den 20. Juli, 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.
Pfarrer Weidauer.
Freitag, 21. Juli, 1/9 Uhr Kriegsbestunde mit Abendmahlsfeier.
Pfarrer Weidauer.
Wochenamt vom 17. bis 23. Juli: Pfarrer Weidauer.

Wichtig! Dienstag, 18. Juli, 2-3 Uhr Mutterberatung in der Kirchschule.

Sonntag, 16. Juli, nachm. hält der Limbach-Burgstädter Verband der Evang. Jungfrauenvereine seine diesjährige Sommertagung in Limbach ab. 1/3 Uhr soll eine gottesdienstliche Feier stattfinden, bei der Herr Pfarrer Köhler (Neukirchen) die Ansprache hält. Von 1/4-1/7 Uhr ist Nachversammlung im Gasthaus Hirsch geplant mit Darbietungen des Limbacher Jungfrauenvereins. Bei dieser Sommertagung ist auf rege Teilnahme der angeschlossenen Vereine zu rechnen.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Max Werner.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wir wollen hoffen, daß dies nicht geschieht, Blanca. Selbstverständlich bin ich auch auf mich bedacht, weil ich Dein erster Beschützer bin und es unantwortlich wäre, wenn irgend welches Ungemach durch mich selbst heraufbeschworen würde — nein, dazu bin ich doch zu erfahren auf dieser Welt, die allerdings Klippen und Felsenriffe in Unzahl hat.“

Herr von Leuwen hatte sich wieder in das grobe Fischergewand gehüllt und stand schon unter der Türe zum Fortgehen bereit, als sein Blick nochmals auf seine Tochter Blanca fiel, die ihm unsagbar traurig nachblickte. Einer plötzlichen Eingebung folgend, trat er noch einmal in das Zimmer zurück und zog Blanca an seine Brust.

„Sei doch nicht so traurig, kleine Lörin, Du erschwerst mir dadurch bloß das Leben.“

„Nur heute, nur jetzt gehe nicht wieder fort, lieber Vater, mir ist es, als sollte ich Dich nicht wiedersehen — ich weiß nicht, was es zu bedeuten hat, ich zittere am ganzen Leibe.“

„Instimm, Blanca, Deine fieberhaft erregte Phantasie spielt Dir nur einen schlechten Streich. Verbanne solche nutzlose Gedanken.“

„Ist es wirklich nicht möglich, daß Du mir diese einzige Bitte, die ich auszusprechen habe, erfüllen kannst?“

Herr von Leuwen schwankte — er würde für den Augenblick unschlüssig, was er tun sollte, denn Blanca war sein einziges Kind, das Einzige auf der Welt, was ihm das Leben noch begehrenswert erscheinen ließ und für die er noch leben mußte, bis ein anderer Beschützer über sie wachte. Sie weinte an seiner Brust und diese Tränen waren es, die ihn erschütterten. Aber da er ihre Angst um ihn für übertrieben, für grundlos hielt, so wollte er sich dadurch von seinem Vorhaben, das von wichtiger Bedeutung war, nicht abhalten lassen. Er würde ja nicht lange ausbleiben und bis dahin würde sie sich schon wieder getröstet haben.

„Ich habe wirklich noch einen wichtigen Gang vor, Blanca, sei mein mutiges Töchterlein und laß Dich nicht gleich erschrecken. Ich werde bald wieder zurück sein und verspreche Dir dafür, daß ich in den nächsten Tagen nicht wieder fortgehen werde. Hoffentlich stellt sich der junge Herr von Duyck bis dahin auch wieder einmal ein, ich freue mich darauf, ihn wieder zu sprechen — der junge Mann gefällt mir — er ist so ganz anders, wie die meisten jungen Männer seines Alters. Ich meine, er unterscheidet sich vorteilhaft von diesen.“

Blanca machte keinen Versuch weiter, ihren Vater von dem beabsichtigten Ausgang zurückzuhalten und so entfernte sich Herr von Leuwen. Sein Gang war gar nicht so sicher, seine Haltung nicht so aufrecht und stolz, als er über die Schwelle des Fischerhäuschens schritt und dann seinen Blick in der Umgebung forschend umherschweifen ließ, ob er auch von niemanden gesehen und beobachtet wurde. Er hatte ja Blanca versprochen, nicht unnötiger Weise die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu lenken und dieses Versprechen wollte er doch streng halten.

Die alte Brigitte, die nach der Entfernung des Herrn von Leuwen wieder eintrat, fand Blanca heftig schluchzend und weinend, sodas sie erschraf, denn soeben noch war Blanca in einer ganz anderen Gemütsverfassung gewesen. Was war vorgefallen in den wenigen Minuten — es konnte nur ein Zerwürfnis mit ihrem Vater die Ursache sein.

„Um des Himmels willen, Blanca, was ist vorgefallen?“

„Ach, Brigitte, ich fühle mich recht, recht unglücklich und werde allerhand böse Gedanken nicht wieder los.“

„Was sagt denn Herr von Leuwen dazu?“

„Das ist es ja gerade — mein Vater bereitet mir die Sorge — und dies trotz meiner Bitten, er, der mir niemals eine Bitte abgeschlagen hat. Ich wünschte, er solle heute das Haus nicht mehr verlassen, was er aber nun doch tat; ich kann mir garnicht denken, was er eigentlich vorhat.“

„Er muß doch eine zwingende Veranlassung dazu haben, denn Herr von Leuwen tut nie etwas ohne Grund und ist in allen seinen Handlungen sehr überlegend.“

„Ihr waret lange in unserem Hause, liebe Brigitte, und müßt daher mit mancherlei vertraut gewesen sein.“

„Ja man hat so manches gesehen und gehört, aber ich habe nie danach getrachtet, Dinge zu erfahren, die mich nichts angingen.“

„Das glaube ich schon, aber trotzdem wird doch manches zu Eurer Kenntnis gekommen sein. Habt Ihr nie etwas erfahren, aus welcher Ursache zwischen Herrn von Arvelde, dem Brauer von Gent, und meinem Vater eine Art Feindschaft zu bestehen scheint, eine Feindschaft, die an unserer jetzigen so bebrängten Lage mit schuld sein kann?“

„Den Namen des Brauherrn hörte ich nie von Herrn von Leuwen aussprechen; ich kann daher nicht einmal sagen, ob denn wirklich eine Feindschaft zwischen ihnen besteht.“

„Ich nehme es aber doch an und glaube auch nicht fehlzugehen, daß der jetzige Fortgang meines Vaters damit zusammenhängt. Ich sagte ihm, daß der Brauherr übermorgen nach Brügge reise, worauf mein Vater großes Interesse für diese Reise an den Tag legte, auch sofort einen ziemlich langen Brief schrieb, welchen er jetzt wahrscheinlich noch nach seinem Bestimmungsort trägt.“

„Kann Herr von Leuwen nicht aus einer ganz harmlosen Veranlassung den Brief geschrieben haben?“

„Wohl möglich — aber mich beschleicht eine so seltsame Ahnung, daß ich eben glaube, der Brief hängt mit irgend einer schlimmen Sache zusammen, die für meinen Vater verhängnisvoll werden kann. Er kam mir, wie er fortging, so ganz anders vor, wie sonst in seinem Wesen; auch der Abschied, den er von mir nahm, läßt mich darauf schließen, daß er noch etwas vorhat, was er vor mir zu verbergen sucht.“

„Das sind aber doch alles nur Vermutungen, liebe Blanca. Wir wollen jetzt von etwas anderem sprechen, damit die Zeit vergeht, bis Herr von Leuwen zurückkehrt. Er sieht es nicht gerne, wenn seine Tochter sich in trüblicher Stimmung befindet und hat mir, gleich wie er ankam, aufgetragen, dafür zu sorgen, daß solche nicht auskommt. Er würde sicherlich unzufrieden mit mir sein, wenn ich seinem Wunsch nicht nachkommen würde. Hoffentlich kommt auch der junge Herr von vorhin bald wieder einmal, dem es sicher besser gelingt, wie mir alten Frau, meinen Liebling aufzuheitern.“

„Er hat versprochen wiederzukommen und zwar morgen, wenn bis dahin mein Vater heil und unbelästigt zurückgekehrt ist, dann will ich mich noch einmal zufrieden geben und will auch nicht weiter mit dem Schicksal hadern, welches uns betroffen hat.“

„Recht so, liebe Blanca, nur den Mut nicht sinken lassen; die paar Stunden werden schon vergehen, wie oft bin ich alleine, wenn mein Mann sich auf dem Fischfang befindet, ich habe es garnicht erst gelernt, mich um ihn zu sorgen.“

16. Kapitel.

Nachdem Gerhard von Leuwen das Fischerhäuschen verlassen hatte, eilte er hastig durch mehrere der winkligen

Gassen und Gäßchen, an denen dieses Stadtviertel so reich war und verschwand endlich in einem schmalen und halb verfallenen Hause. Herr von Leuwen schien seltsamerweise in diesem Hause nicht unbekannt zu sein, da er sich sofort zurecht fand. Er schritt die unter seinen Tritten knarrende Stiege hinauf, welche hier die Stelle einer Treppe versah, nahm dann seinen Weg durch einen dunklen Gang und klopfte endlich dreimal an eine Türe, die denselben abschloß. Es dauerte gar nicht lange, da war es zu vernehmen, daß von innen ein Riegel der Türe zurückgeschoben wurde, worauf sich dieselbe öffnete.

Herr von Leuwen trat in das Gemach, wo sich ein einzelner, älterer, aber nicht gerade vertrauenswürdig aussehender Mann befand, der den Eintretenden mit den Worten begrüßte:

„Wie, Herr von Leuwen, Ihr wagt Euch am hellen, lichten Tag auf die Straße und hierher zu mir?“

„Schützt mich denn dieses Gewand nicht davor, erkannt zu werden? Ich glaube, mich erkennt darin so leicht kein Mensch in der guten Stadt Gent.“

„Wohl wahr, gnädiger Herr, das Gewand ist zu einer Verkleidung so übel gar nicht gewählt, aber gewagt bleibt es immer noch.“

„Schoellart, außer Euch kennt mich kaum jemand in diesem Viertel.“

Herr Gerhard von Leuwen ist eine gut bekannte Persönlichkeit in Gent. Außerdem laufen jetzt mehr Späher durch alle Gassen und Gäßchen der Stadt wie zu anderen Zeiten.

„Ja, Gott sei es geklagt,“ knirschte Herr von Leuwen und seine Augen bligten vor Zorn. „Habt Ihr sonst nichts neues erfahren?“

Der mit Schoellart Angesprochene, ein Mann in den fünfziger Jahren, der einst bessere Tage gesehen haben konnte, jetzt aber einen durchaus heruntergekommenen Eindruck machte, verzog sein Gesicht zu einem höhnischen Lachen und blinzelte Herrn von Leuwen seltsam mit den Augen an.

„Ich verließ dieses Haus heute auch zum ersten Male wieder nach längerer Zeit, was ich da erfahren habe, ist nichts weiter von Belang, werdet Ihr möglicherweise auch schon wissen.“

Herr von Leuwen schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, Schoellart, ich weiß gar nichts, sagt mir alles, was Ihr erfahren habt.“

„Sie haben in der lieben und getreuen Stadt Gent einen neuen Rat gewählt —“

„Seht, das ist schon eine wichtige Neuigkeit und nun fahrt fort.“

„Natürlich hat der neue Rat Jakob von Arvelde an die Spitze gestellt. Da nun die anderen Räte alle nach seiner Weise tanzten, so ist der Brauer eigentlich unumschränkter Gebieter in Gent —“

„Die Best über eine solche Wirtschaft, aber ich will mich nicht ereifern.“

„Aber damit gibt sich der Brauer noch nicht zufrieden, auch Ypern und andere Städte haben dem Grafen Ludwig nacheinander den Gehorsam aufgekündigt und in Brügge hat sich eine große Partei gebildet, die dasselbe tun will —“

„Ist es schon so weit?“

„Sicher nicht weit davon!“

„Und was dann?“

„Dann ist ganz Flandern in der Hand des Brauers von Gent und er sicher am Ziele seiner ehrgeizigen Bestrebungen.“

Fortsetzung folgt.

Als besonders vorteilhaft
Markenfrei

empfehle:

Weizengrieß
Gerstenmehl
Hafermehl
Reismehl
Graupen
Gerstengröße
Hafergröße
Gerstenflocken
Grüne Erbsen
Raismehl
Gemüse-Suppe.

Nährhefe

der Schloßbrauerei Chemnitz.

Keinen Bienenhonig.

Kunsthonig.

Marmeladen.

Pflaumenmischmus.

Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Ringäpfel.

Fleischextrakt, Kinder-Bouillon-Extrakt.

Drogerie Siegm. Erich Schulze

Fernsprecher Nr. 180.

Moderne, ton-schön. Piano

w. verk. Anfragen unter P. A. 80 an die Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Anst. Herr oder Fräulein kann schönes Logis erhalten

Siegm., Friedrich-August-Str. 18.

Halb-Etage

zu vermieten

Siegm., Amalienstraße 5, I.

3 Herren können Logis erhält.

Reichenbrand, Weststraße 8.

Eine Halb-Etage

ab 1. Oktober mietfrei

Siegm., König-Albert-Str. 13.

Ein Herr oder Fräulein kann Logis erhalten

Siegm., Hofer Str. 49, I mitte.

Schöne Halb-Etage

zu vermieten

Nabenstein, Limbacher Straße 39.

Zwei Herren oder Mädchen können gutes Logis erhalten

Siegm., Alndstr. 5, pt. I.

Verloren

von der Rosmarinstraße bis Luisenstraße ein braunes Lederportemonnaie mit dem ganzen Verdienst einer armen Witwe. Bitte abzugeben bei Reinhardt, Siegm., Luisenstraße 12.